

Unverkäufliche Leseprobe aus:

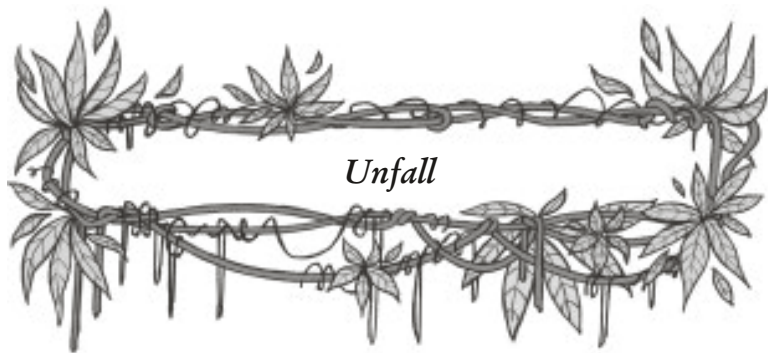
Andreas Schlüter

Survival – Im Auge des Alligators

Band 3

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



Unfall



Matti gab weiter Vollgas. Weit konnte es nach Mikes Auffassung nicht mehr sein, bis sie auf Menschen treffen würden. Die Frage lautete nur nach wie vor, auf wen sie in Kürze stoßen würden: Gangster oder friedliche Bauarbeiter?

»Wir müssen erst mal aus dem Dickicht hier heraus«, sagte Matti. »Bestimmt mündet diese Schneise in einer breiteren Straße, die dann zu irgendeiner Baustelle führt.«

»Hoffentlich!«, stimmte Mike ihm zu. Allen vieren war klar, dass die Gangster ihre illegalen Lager möglichst geheim halten wollten und sie sie deshalb in nur schwer zugänglichen Gebieten aufgeschlagen hatten. Aber im brasilianischen Regenwald genügte es, gerade mal eine halbe Stunde Fahrt oder weniger von den offiziellen Routen abzuweichen, um vollkommen unentdeckt bleiben zu können.

»Seht ihr?« Matti zeigte nach vorn. »Der Weg wird

schmäler und undurchdringlicher. Bestimmt, um die Abzweigung von der offiziellen Route zu tarnen.«

»Oder wir haben uns verfahren und stecken gleich fest«, unkte Elly.

Matti schaute sie mit einem Seitenblick an. »Verfahren? Wie das denn? Du hast doch gesehen, dass ich die ganze Zeit einfach nur der einzigen Schneise gefolgt bin, die es hier gibt. Fast wie ein Zug auf Schienen, da kann man sich gar nicht verfahren!«

Auch Mike hielt es für ausgeschlossen, hier falsch zu fahren.

»Willst du uns etwa Angst machen?«, raunzte er seine Schwester an.

Elly schüttelte energisch den Kopf. »Überhaupt nicht. Aber irgendwie habe ich so ein komisches Gefühl.«

»Gefühl?«, wiederholte Mike. »Was denn für ein komisches Gefühl?«

»Wie eine Vorahnung!«, gestand Elly. »Ich weiß auch nicht.«

»Ach Mensch, Elly!«, meckerte Mike. »Hast du wieder Fieberphantasien oder was?«

»Oder bist du unter die Schamanen gegangen und siehst die Zukunft voraus?«, scherzte Matti.

»ACHTUNG!«, schrie Gabriel.

Im selben Moment sah auch Matti die kleine Horde Affen, die den schmalen Weg im Dickicht kreuzte.

Matti trat mit ganzer Kraft auf die Bremse. Die Räder blockierten. Der uralte Lkw kam ins Schlingern, rutschte über den morastigen Boden der beginnenden Regenzeit, ließ jeden Steuerungsversuch ins Leere laufen, brach zur linken Seite aus und ...

»FESTHALTEN!«, brüllte Matti.

... krachte in die Büsche und blieb dort stecken.

Für einen kurzen Moment erinnerte Mike dieser Crash an ihren Flugzeugabsturz, wobei der natürlich erheblich heftiger und gefährlicher gewesen war. Da sich niemand angeschnallt hatte, weil es auch gar keine Gurte gab, war dieser Unfall dennoch keineswegs ungefährlich gewesen. Mike hatte sich mit aller Kraft gegen das Armaturenbrett stützen müssen, um nicht gegen die Windschutzscheibe zu knallen. Auch die anderen hatten sich gut festgehalten. Glücklicherweise war ihr Aufprall durch die Büsche sehr gut abgefedert worden. Wären sie statt in die Büsche gegen eine Wand oder auch nur einen der vielen mächtigen Baumstämme gefahren, wäre die ganze Sache vermutlich nicht so glimpflich ausgegangen.

»Alles okay?«, fragte Matti.

»Ja!«, antwortete Gabriel. Seine Kopfwunde, die er sich beim Flugzeugabsturz zugezogen hatte, war inzwischen recht gut verheilt. Dennoch war Gabriel immer noch äußerst vorsichtig, um weitere Prellungen am Kopf zu vermeiden. Die Freunde hatten keine Ah-

nung, wie lange der Absturz eigentlich schon her war. Ihre Handys hatten die Gangster ihnen abgenommen, als sie kurzzeitig gefangen gehalten worden waren. Ohnehin wären die Akkus längst leer gewesen. Und irgendwann, als sie bei den Indianern gelebt hatten, hatten sie aufgehört, die Tage zu zählen. Unwillkürlich fasste Gabriel sich an den Kopf, obwohl er nirgends gegengestoßen war.

»Mann!«, beschwerte er sich. »Wie fährst du denn?«

»Was sollte ich denn machen?«, verteidigte sich Matti. »Etwa die Affenfamilie überfahren?«

»Du hättest langsamer fahren können«, pflichtete Elly Gabriel bei.

Doch Matti wehrte ab: »Mensch, Leute, wir sind auf der Flucht. Ist doch klar, dass ich da Gas gebe.«

Mike schaute misstrauisch aus dem offenen Fenster der Beifahrerseite.

»Hoffentlich ist nichts kaputtgegangen, und wir kriegen den Laster wieder in Gang.«

Matti startete den Motor, der beim Aufprall abgesoffen war. Er brauchte drei bange Versuche, doch dann rührte der Motor wieder durch den Dschungel.

»Gott sei Dank!«, atmete er auf. Er legte den Rückwärtsgang ein, um aus den Büschen herauszumanövrieren, doch der Wagen rührte sich nicht. Matti gab noch mehr Gas.

»Das klingt nicht gut!«, stellte Mike fest und schaute

aus seinem Fenster nach hinten. Ihm schien, die Räder drehten durch. Sehen konnte er die hinteren Räder allerdings nicht. Dafür aber das vordere rechte.

»Verdammt!«, fluchte er. »Der Reifen ist platt!«

»Das ist nicht dein Ernst«, stöhnte Matti, der das nicht wahrhaben wollte. »Bitte nicht!«

Er wollte aussteigen, um selbst nachzusehen. Doch die Fahrertür öffnete sich nur einen kleinen Spalt, bis sie gegen etwas stieß und blockierte.

»Verflucht!«, schimpfte er. »Genau hier neben uns steht ein Baum. Ich komme nicht raus!«

»Da haben wir aber Glück gehabt, dass wir an dem Baum vorbeigeschrammt und nicht dagegegnen sind!«, bemerkte Elly.

»Stimmt!«, sagte Mike und öffnete die Tür auf seiner Seite. »Hier ist aber alles frei.«

Er kletterte aus dem Wagen, sprang vom Trittbrett und – sackte bis zum Knie in matschigen Morast ein.

»O nein!«, rief er. »Wir sind in einem Moor gelandet oder so.«

»Moor?«, wiederholte Gabriel. »Das ist der Beginn der Regenzeit. Mehr nicht.«

»Mehr nicht?«, nahm nun Mike den Faden von Gabriel wieder auf. »Sieh dir das an!« Er zeigte auf den hinteren Teil des Lkws, der fast bis zur Ladefläche im Schlamm steckte. Es hatte also gar nicht an seinem Blickwinkel gelegen, dass er eben das Hinterrad nicht

hatte sehen können, sondern das Hinterrad war gänzlich im Schlick verschwunden. »Wir stecken fest. Aber endgültig!«

Die anderen drei kletterten auf der Beifahrerseite aus dem Wagen, aber vorsichtiger als Mike, weil sie nicht wie er im Morast versinken wollten.

Mike zog mit schmatzenden Geräuschen seine Füße aus dem Schlick, hangelte sich an dem Lkw entlang, bis er hinter dem Wagen ankam, wo der Boden noch fester war. Der Übergang von Schlick zu der solideren »Straße« lag nur einen Meter hinter dem Lkw.

»Mit einem Traktor oder so wäre es kein Problem, den Wagen aus dem Dreck zu ziehen!«, stellte Gabriel fachmännisch fest.

»Das hast du ja toll erkannt«, blaffte Elly ihn an.
»Und woher bekommen wir mal eben einen Traktor?«
»Ich meinte ja bloß!«, verteidigte sich Gabriel.

Inzwischen hatten sich alle vier hinter dem Lkw versammelt.

»Verdammter Mist!«, ärgerte sich Matti. Vermutlich hat Elly recht, dachte er bei sich. Er hätte langsamer in dem unbekannten Gelände fahren sollen. Dann hätten sie aus dem Dschungel entkommen können und wären vermutlich bald zu Hause gewesen. Nun aber saßen sie fest.

»Es hat keinen Sinn«, stellte er sachlich fest. »Mit dem Lkw kommen wir nicht weiter.«

»Also zu Fuß?«, fragte Gabriel.

»Wie sonst?«, antwortete Mike ihm. »Vielleicht ist es ja nicht mehr so weit bis zur nächsten Siedlung. Vielleicht sogar nur einen halben Tag Fußmarsch oder so.«

»Ja«, sagte Elly. »Vielleicht. Vielleicht aber auch nicht.«

»Und wenn die Gangster uns doch noch mit ihren Lkws verfolgen?«, warf Gabriel ein. »Dann haben sie uns bald eingeholt, wenn wir die Strecke zu Fuß latschen.«

»Ich denke, wir sollten versuchen, parallel zu der Schneise durch den Dschungel zu gehen. Wir dürfen dabei natürlich nicht den Weg aus den Augen verlieren.«

»Ja. Gute Idee!«, stimmte Matti ihr zu. »Vermutlich ist das sogar der sicherste Weg. Denn dort sieht man uns nicht. Und wir sind geschützt, auch wenn wir auf Gangster stoßen statt auf Bauarbeiter.«

»Okay!«, stimmte Mike zu. »Dann lasst uns keine Zeit verlieren und sofort losgehen.«

Er wollte sich in Bewegung setzen, doch Matti hielt ihn zurück.

»Lasst uns erst mal auf die Ladefläche schauen«, schlug Matti vor. »Wenn die Gangster mit dem Lkw in den Dschungel gefahren sind statt mit einem Jeep, dann haben sie bestimmt irgendwelche Ausrüstung ge-

bracht. Lasst uns nachsehen, ob wir etwas finden, das wir gebrauchen können.«

Das war wirklich eine gute Idee, fand Mike. Daran hatte er nicht gedacht.

Sie öffneten die Abdeckplane am Heck. Matti kletterte auf die Ladefläche und schlug die Plane hoch aufs Dach, so dass man von hinten hineinsehen konnte. Er hatte recht gehabt. Der Lkw war vollgestapelt mit etlichen Kisten.

Matti sah sich um, auf der Suche nach etwas, womit man die zugenagelten Kisten aufhebeln konnte. Und tatsächlich lag ein Brecheisen herum. Er brach die erste Kiste auf. Zum Vorschein kam aber nur Holzwolle, mit der die Kiste vollgestopft war, um das eigentliche Material zu schützen.

Matti drückte die Holzwolle vorsichtig auseinander.

»Ach du Scheiße!«

»Was?«, fragte Mike.

Er, Gabriel und Elly kletterten zu Matti auf die Ladefläche. Gemeinsam schauten sie in die Kiste und entdeckten, was Matti so entsetzt hatte: eine ganze Kiste voller Schnellfeuergewehre!

»Ein Lkw mit einer Waffenlieferung?«, stöhnte Elly auf.

Doch Matti widersprach: »Glaube ich nicht. Waffenhandel im Dschungel? Ich vermute eher, die Gewehre

sind nur für die Gangster im Camp. In den anderen Kisten ist bestimmt etwas anderes.«

Wieder sollte er recht behalten. In der zweiten Kiste fanden sie keine Gewehre, sondern ... »Laborgläser!«, staunte Mike. Er kannte solche Gläser aus dem Chemieunterricht der Schule: Erlenmeyerkolben, Reagenzgläser, Bechergläser, Pipetten ...

»Was um alles in der Welt will man im Dschungel mit solchen ...?«, setzte Elly zu einer Frage an. Dann fiel es ihr selbst ein: »Drogen. Die wollen ein neues Drogenlabor aufbauen!«

Matti nickte und schaute verbittert drein. »Und damit ist klar, dass sie uns auf jeden Fall weiterverfolgen. Die brauchen das Zeug und werden es suchen! Wir müssen weg von hier. Und zwar schnell!«

Darin waren sich alle einig. Elly und Mike sprangen sogleich vom Lkw. Auch Matti wollte gerade runterklettern, als Gabriel rief. »Wartet! Leute, seht mal. Ich hab was gefunden!«

Gabriel war über die Kisten in die hinterste Ecke der Ladefläche geklettert, in der er etwas erspäht hatte, das aussah wie ... »Kanus!«, rief er. »Hier liegen zwei Kanus!«

Aufgeregt kletterten Matti, Mike und Elly zu ihm.

Wenn das stimmt!, dachte Mike. Aber warum sollte es nicht? Da sah er sie schon.

»Tatsächlich!«, hauchte er, fast ehrfürchtig. Er hatte

sogar das Gefühl, dass ihm ein paar Freudentränen in die Augen stiegen. Denn er begriff sofort, welche große Bedeutung dieser Fund für sie haben konnte. »Die könnten unsere Rettung sein! Jetzt brauchen wir nicht zu Fuß die Schneise entlangzugehen, wo uns die Gangster vielleicht schnell einholen und finden würden.«

»Wenn es einen Fluss in der Nähe gibt!«, wandte Elly ein.

»Den gibt es!«, versicherte Matti.

Elly schaute ihn verwundert an. »Woher willst du das wissen?«

Matti zeigte lässig auf die beiden Kanus. »Weil sie sonst keine Boote hierhertransportieren würden. Wir sind ja noch nicht sehr weit von dem Gangsterlager entfernt!«

»Okay«, stimmte Elly ihm zu, warf aber noch ein: »Allerdings wissen wir noch nicht, in welche Richtung die Strömung geht. Wenn wir Pech haben, treiben wir direkt auf das Lager der Banditen zu.«

Jetzt widersprach Gabriel: »Treiben lassen?« Er tauchte in die Lücke ab, in der die Kanus lagen, und kurz darauf hinter den Kisten wieder auf, mit einem Paddel in der Hand. »Wir können paddeln!«

Mike klatschte spontan in die Hände.

»Okay, Leute!«, rief Gabriel voller Tatendrang. »Lasst uns die Kanus raustragen.«